

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1815.

LXIII.

6. August.

Das Gute macht mich immer froh;
Wär's auch an einem Knochenfresser.
Zwar sind nicht alle Pudeln so;
Doch sind wohl alle Menschen besser??

Der Pudel. Ein Wiener Blatt (Der Wanderer) vom 30. Juli erzählt folgendes aus Wien: Am 19. d. Nachmittags wusch in der Gegend der Koffeehäuser am Eingang der Jägerzeile ein Mann eben seinen Pudel, als plötzlich ein großes, dickes Weib aus einem Waschschiff in die Donau stürzte. Es war Niemand in der Nähe, der mit dem Rudern umzugehen verstand. Auch jener Mann verstand sich nicht darauf; dennoch wagte er aus Menschenliebe den Rettungsversuch. Er sprang in einen Kahn und erreichte damit glücklich das Weib, das sich sogleich kräftig an ihn anklammerte. Bald aber fühlte er, daß ihm diese Last zu schwer sey, und daß sie ihn aus dem Gleichgewichte zu bringen drohe. Er ließ daher los, und war nun selbst in Gefahr durch das Übergewicht in's Wasser zu stürzen. Da fühlte er sich von rückwärts mit Riesenkraft gehalten, wobei der Rockschöß seines tüchtigen Fracks zerriß aber des starken Unterjockters wegen noch haltbar war. Wer war dieser treue Freund in der Noth? Der treue Pudel. Durch dessen unvermuthete Hilfe ermutigt, faßte der brave Mann neuerdings das Weib, und rettete es glücklich. Viele Gäste in den Koffeehäusern waren Augenzeugen dieses schönen Beispiels von Hundestreue. Nun eilten Mehrere

zu dem Kahn, worin sich das Weib bereits befand, und brachten beide an's Ufer. Munter schwamm der Pudel seinem Herrn nach.

Whitbread (Samuel.) Dieser berühmte Anhänger der englischen OppositionsPartey, und, durch seine rücksichtlose Freymüthigkeit, stets bereite Wortführung, unermüdlige Hartnäckigkeit, u. gewissermaßen ihr TonAngeber, endigte am 6. v. M. eigenmächtig sein Leben. Er wurde nur 57 Jahr alt. Seit 20 bis 30 Jahren war er (als Repräsentant der Stadt Bedford) Mitglied des Unterhauses, und, wie gesagt, einer der bestkennlichsten Gegner der Minister. Seine Stärke bestand nicht sowohl in einer glänzenden Beredsamkeit als vielmehr in einem ganz eigenen Scharfsinn und einer besonderen Fertigkeit alle Schwächen und Blößen der MinisterialMaassregeln auszuspähen und zu bekämpfen. Fox war sein Muster, und die Reinheit seiner Absichten und Gesinnungen wurde ihm im Leben allgemein, wenigstens von seiner Partey, zugestanden. Auch seine Gegner geben dieß jetzt zu, nach dem humanen Sprichwort: de mortuis nil nisi bene. Noch zwey Tage vor seinem Tode hielt er eine Rede im Parlament zu Gunsten des Herzogs von York. Er war mit Lady Elisabeth, Schwester des Grafen Grey, vermählt und zeugte mit ihr 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter. Der älteste Sohn erbt ein Majorat aus liegenden Gründen von 25,000 Pf. Sterl. (gegen 250,000 SilberGulden) jährlicher Einkünfte. Für die Familie liegt ein großes Capital in den öffentlichen Fonds und ein noch größeres in der berühmten Whitbread'schen Brauerey, deren Entstehen und ungeheuern Fortgang die Familie ihren Wohlstand und großen Reichthum verdankt. Die älteste Tochter des Ber-

storbenen ist mit Lord Waldegrave vermählt. Die Umstände seines Todes sind kürzlich folgende: Er war seit einiger Zeit mit Schwindel und Schlafsucht behaftet, so daß er oft mitten in den Parlements-Verhandlungen einschlieft. Dennoch lagte er nicht über Abnahme der Kräfte. Abends vor seinem Tode hatte er sich zur gewöhnlichen Zeit schlafen gelegt, war zur gewöhnlichen Stunde aufgestanden, hatte mit seiner Familie gesüßstückt, aber kaum sich gegen 10 Uhr auf sein Ankleidezimmer begeben und dort einige Minuten verweilt, als er von seinem Kammerdiener, vor seinem Schreibtische liegend todt angetroffen wurde. Neben ihm lag ein Barbiermesser, womit er sich den Hals abgeschnitten hatte. Nach der Aussage von Zeugen und seiner Freunde hatte er seit einiger Zeit auffallende Merkmale von Geistesabwesenheit gezeigt.

Denkwürdigkeiten. Bonaparte, Kodrus und Themistokles. Bonaparte verglich sich in der Rede, welche er bei Gelegenheit der Mairfeld-Versammlung hielt, mit einem König von Athen. Dieser König war Kodrus, der ungefähr im Jahr 1060 vor Christi Geburt lebte. Die Athenienser waren damals in einen harten Krieg mit den Peloponesern verwickelt, und das Orakel erklärte, daß sie siegen würden, wenn ihr König von der Hand der Feinde umkäme. Sie wollten dieß aus Liebe zu ihrem König zu vermeiden suchen. Allein Kodrus liebte mehr sein Volk als sich selbst. Er ging verkleidet, mit einem Bündel Holz auf dem Rücken, in das feindliche Lager, fing dort mit den Vorposten, die ihn nicht kannten, Händel an, und ließ sich umbringen. Als die Feinde, die gleichfalls den Orakelspruch wußten, in dem Getödteten den Ko-

krus und die Erfüllung des Spruches erkannten, zogen sie sich zurück, Somit waren die Atheniensier Sieger. Aus Dankbarkeit gegen ihren patriotischen Fürsten wollten sie keinen König mehr wählen, sondern schufen ihren Staat in eine Republik um. Das that Kodrus; Bonaparte versprach es zu thun, war aber am 18. Juni der erste auf der Flucht der großen Armee vom Schlachtfelde, nachdem er von demselben um 3 Uhr Nachmittags einen Kurier mit der Nachricht nach Paris abgefertigt hatte, der Sieg sey nicht mehr zweifelhaft. Jetzt vergleicht sich Bonaparte mit Themistokles. (S. die heutige Ofner Btg.) Der berühmte persische König Xerxes war (i. J. 470 vor Chr. Geb.) mit einer ungeheuren Armee (man schätzte sie, ohne den Troß und das Schiffsvolk, auf eine Million Streiter), und vielen Tausend Schiffen nach Griechenland gekommen, um es zu unterjochen. Es gelang ihm, nach großem Verlust, mit einigen kleinern Staaten. Aber zugleich erfuhr er manches Unglück, und bei dem Paß Thermopylä die bekannte patriotische Tapferkeit der Griechen unter Leonidas dem Spartaner. Nur durch Verrätherey bemeisterte er sich dieser BergEnge. So rückte er vor Athen, wo Themistokles Befehlshaber war. Dieser rieth den Atheniensern, da es unmöglich sey, einer so großen Anzahl Feinde zu Lande Widerstand zu leisten, mit Weib und Kind und Hab und Gut die Stadt zu verlassen und sich auf ihre Schiffe zu begeben, wo man mit wahrscheinlicherm Erfolg den Feind überwältigen können werde. Der Rath des weisen Patrioten wurde befolgt. Die Atheniensier samt ihren Allirten gingen mit Sach und Pack zu Schiffe. Xerxes zog in die öden Städte ein, und steckte sie mit barbarischer Wuth in

Brand. Indessen ordnete Themistokles seine Schiffe (380 an der Zahl) zum Seetreffen. Er zog sie in die Meerenge bei Salamine, damit die Perser ihn mit ihrer großen Menge Schiffe nicht umringen könnten. Es erfolgte die Schlacht; die Perser erlitten eine vollständige Niederlage. Theils dieser Verlust, theils die Besorgniß, daß sich nun die Griechen des Bosphorus bemächtigen und ihm alle Verbindung mit Asien abschneiden könnten, bewogen den Keryes zum Rückzug. . Das that Demistokles; Bonaparte hingegen ließ ganz Frankreich (sein Land, wie er sagt) samt den Franzosen im Stich, und rettete sich nur für seine eigene Person, nachdem er ihnen den weisen Rath hinterlassen, sie sollten sich ja tapfer vertheidigen. . Nach dem Abzug der Perser, der durch deren Niederlage zu Lande bei Plataäa vervollständigt ward, kehrten die Griechen wieder auf's feste Land zurück, bauten ihre zerstörten Städte wieder auf, und die Athenienser befestigten ihre Stadt mehr als sie vorher war, wobei sich Themistokles durch Rath und That unsterbliche Verdienste um sein Vaterland erwarb. Dennoch konnte er dem Neid und Undank nicht entgehen. Er wurde des Landes verwiesen, begab sich zu eben dem König von Persien, den er aus Griechenland vertreiben geholfen, wurde von ihm gastfreundlich aufgenommen und mit einem ansehnlichen Strich Landes beschenkt. Als ihm aber später zugemuthet ward, wider sein Vaterland zu fechten, kürzte er sich freywillig das Leben durch Gift ab, einerseits um seine Bürgertreue nicht zu brechen, andererseits um nicht undankbar zu seyn. Themistokles ging in's Exil, nachdem er sein Vaterland vom Feinde befreit und glücklich gemacht; Bonaparte hingegen flüchtete sich aus Furcht vor

der Strafe, nachdem er seine Feinde genöthigt hatte, auch Frankreich's Feinde zu werden, und als solche das Land zu besetzen. Nur Glend und Unglück ließ er als Denkmäler seiner angemaaßten Herrschaft zurück. — Berthier. Ueber den bekannten Tod dieses vieljährigen Waffengefährten Bonaparte's am 1. Juni, finden sich in der Marauer Ztg noch folgende Notizen: Gerade an dem Tage war zu Bamberg die Nachricht von der Besetzung Neapels, und Murat's vollständiger Vernichtung angelangt. An eben demselben Tage auch zogen gegen 5000 unvergleichlich schöne russische Cavalleristen durch Bamberg. Berthier war schon Morgens spazieren gewesen, und der Wagen zur gewöhnlichen nachmittägigen Spazierfahrt für ihn und seine Familie war schon bespannt, als der durch obige russische Cavallerie erregte Staub seine Abfahrt um etwas verzögerte. Nun begab er sich, wie bereits bekannt, in das vierte Stockwerk, und sogleich erfolgte der Sturz hinab, vorerst auf die am Schloßbau hinlaufende 4 Schuh hohe Balkenmauer, und dann erst auf die Straße (Ludwigsstraße). Die ganze Höhe beträgt 65 bis 70 Schuh. Natürlich war er gleich ganz todt. Sein Gesicht bis auf das Kinn war zerschmettert, ein großer Theil des Gehirns mit der Schale zerstreut. Bei der des andern Tages erfolgten Section soll man noch drey Rippen eingebrochen, die große Fußzehe des rechten Fußes wie abgeschossen, und den einen Schenkel zerbrochen gefunden haben; übrigens war sein ganzer Körper bis auf einige kleine Fehler am Milze ganz gesund. Sein hinterlassenes Vermögen in Frankreich wirft jährlich 800,000 Francs Renten ab, die in die englische Bank gelegten Gelder ungerechnet. Von seinen 2 hinterbliebenen Kindern nähert sich der ältere Sohn jezt dem 5ten Jahr.

Anekdote. Als Ludwig XIV. eines Tags in der Schloßkirche zu Versailles war, und der wachhabende Schweizer dem Schauspieler Armand den Eingang verweigerte, drang dieser darauf, eingelassen zu werden, indem er des Königs Barbier sey. „Gleichviel,“ erwiederte der Schweizer; „Er wird nicht eingelassen. Der König läßt sich den Bart nicht in der Schloßkirche abnehmen; versteht Er?“

Miscellen. Man hat berechnet, daß Bonaparte in zehn Kriegsjahren den Tod eben so vieler Menschen verursacht habe, als er Minuten in diesem Zeitraum lebte. Zehn Jahre enthalten fünf Millionen zweymal hundert sechs und fünfzig tausend Minuten. — Die Pariser Gazette officielle, die seit dem 13. Juli die einzige officielle Zeitung von Frankreich ist, (also nicht mehr der Moniteur) enthält eine königliche Verordnung vom 20. Juli, wodurch auch die bekannte vor dem 20. März bestandene Beschränkung der Pressfreyheit, kraft welcher jede Schrift von weniger als 20 Druckbogen der Aufsicht des General-Directors des Buchhandels, und den Präfecten, unterworfen war, aufgehoben, und solchergestalt die völlige und unbedingte Pressfreyheit in Frankreich eingeführt wird. — Der Bürgermeister Dowlinkel macht in der Maynzer Zeitung die Seltenheit bekannt, daß er am 19. Juli aus dem Weinberge von Nierstein (bekannt wegen des trefflichen Weines) eine ganz zeitige schwarze Traube gegessen habe; die so delicat war als nur irgend eine zur Herbstzeit seyn kan. — Der König der Niederlande hat den Herzog v. Wellington zum Fürsten v. Waterloo mit einer jährlichen Einnahme von 20,000 fl. erhoben. Dem Wellington und Blücher sollen zu Brüssel Ehrensäulen errichtet werden.

Gedanken und er.

Wegen der kleinsten Beleidigung vergift man oft die größte Wohlthat. So große Verdienste sich der Regen um uns erwirbt, so können wir es ihm doch nicht verzeihen, daß er uns naß macht.

Das Sprichwort sagt: Die Welt will betrogen seyn, und werde also betrogen! Betrügt immer die Welt; aber rechnet darauf, daß ihr die Betrogene zugleich als die ärgste Betrügerin kennen lernen werdet.

Die Hochzeiten werden jetzt meistens im Stillen gefeyert, und der Lärm fängt erst in der Ehe an.

Humanität und Bescheidenheit bezeichnen den wahrhaft gebildeten Mann. Luther sagte hierüber bei einer Gelegenheit: „Wer es besser weiß, der fahre immer fort; ich bin Niemand's Herr.“ Goldene Worte, die sich Jeder zum Wahlspruch nehmen sollte.

Leibnitz bemerkt von den Kartoffeln die zu seiner Zeit noch eine Seltenheit waren, daß die Weiber sie sonderlich liebten. Diese sonderliche Liebe scheint die treffliche Frucht später wieder verloren zu haben, vielleicht weil keine Art von Liebe, und die sonderliche am wenigsten, bei dem schönen Geschlecht von Dauer ist.

Bellerophon.

Neptunus prudens duce Bellerophonte ferocem
Cepit Plutonem, ne posthac terra sit Orcus.

Charade.

Das Sichtbare kan nur durch erstere erscheinen,
Und Gottergeben seyn kan man durch letztre nur.
Doch letztere, sobald sich eins und zwey vereinen,
Ist ohne Kern und Wart, und bloße Schale nur.

Auflösung der Charade No 62. Oben hin.